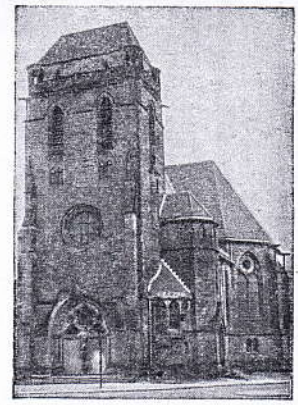


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 12

Dezember

1959



Monatsspruch:

Meister, wo bist Du zur Herberge?

Joh. 1, 38



Diese Frage stellen zwei Jünger des Johannes an Jesus. Sie erwarten wahrscheinlich die Nennung eines Dorfes, einer Stadt als Antwort. Jesus hätte etwa antworten können: In Kapernaum, in der Stadt am See Genesareth bin ich oft zur Herberge. Er sagt ihnen aber nur: Kommt und sehet's!

Im Umgang mit ihm sollen die zwei Jünger es erfahren, daß Jesus keine bestimmte Wohnstatt hat; sondern daß es sich damit so verhält, wie er es später einem Mann gegenüber, der ihm nachfolgen will, ausdrückt: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“ Die beiden, wie auch die anderen, die Jesus als seine Jünger berufen hat, sollen es bei ihm und durch ihn lernen, was das bedeutet, wenn er zu dem Zöllner Zachäus sagt: „Ich muß heute in deinem Hause einkehren.“ Denn überall da, wo Menschen sind, die seine Hilfe erwarten und sie nötig haben, da ist er zu Haus.

In die Welt der Menschen sendet Gott diesen Jesus Christus. Dort soll er seine Wirkungsstätte haben, dort soll und will er seinen Auftrag ausführen: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Den Menschen geht er nach, die so sicher dahingleben, die sich allzuleicht etwas auf ihre körperlichen und geistigen Kräfte einbilden, die hasten und jagen, die sich mühen und plagen. Er sieht es ihnen an, daß sie im tiefsten Grunde mit sich selbst nicht zufrieden, nicht froh und glücklich sind in einer Welt, die so viel Dunkles in sich birgt.

Warum verderben sich die Menschen ihr Leben, warum machen sie sich durch ihren Egoismus, durch ihre Lieblosigkeit gegenseitig das Leben schwer, warum herrschen unter ihnen die dämonischen Mächte, warum Machtgier, Haß und Friedlosigkeit? Jesus weiß um die Ursache dieser Not, dieser Krankheit, und er will sie beseitigen. Die Menschen haben ja Gott verloren. Sie haben sich von Gott, der ihnen die Bestimmung mit auf den Lebensweg gegeben hat, teilzuhaben an seinem göttlichen Leben, getrennt. Sie sind vor Gott verlorene Wesen, weil sie sich durch Sünde und Schuld immer wieder von ihm lösen. Weil sie

Gott nicht ernst nehmen, besitzen sie nicht die Kraft des Gottvertrauens und sind nicht bereit, ihr Leben im Gehorsam gegen seinen Willen zu führen. Jesus Christus will verlorene Menschen aufsuchen, um ihnen Heilung zu bringen. In seinem Wort will er damals wie heute „Herberge“ bei uns Menschen nehmen, um uns frei zu machen von dem, was uns von Gott trennt.

Aus Liebe zu uns wirbt er darum, daß wir ihn, den Sohn Gottes, in unser Leben mit hineinnehmen, damit er durch seine göttliche Liebesmacht uns innerlich verwandeln und uns zu Gottes Kindern machen kann.

Er, der aus Gottes Welt in unsere vergängliche Welt gekommen ist, spricht zu einem jeden von uns — auch heute, auch in dieser Advents- und Weihnachtszeit: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich eingehen“ — bei dem werde ich Herberge nehmen. Wo Christus zu Gast ist, da schenkt er aus seinen göttlichen Reichtum: Vergebung, Trost, Kraft, Friede, Freude — jede einzelne Gabe von unsagbarem Wert für ein Menschenherz, das durch solch ein Gnadengeschenk am ewigen Leben teil hat. Ein so begnadetes Menschenleben sieht anders aus als ohne diese himmlischen Güter: Es wird ein Leben durch Jesus Christus mit Gott.

Wer sich in Sehnsucht und Liebe Christus als seinem Heiland und Herrn zuwendet, dem gilt seine Verheißung: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Joh. 14, 23)

Jesus Christus, wo bist du zur Herberge?

In Bethlehem? Dort bist du doch als Mensch geboren. — Ja, aber wer teilhaben will an der Freude, zu der Gott die Menschen auf Bethlehems Fluren aufrief, der muß dieses bedenken:

„Wär Christus tausendmal in Bethlehem geboren und wär er nicht in dir geboren, so wärst du doch verloren!“

„Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Und die Wahrheit der Weihnachtsbotschaft heißt:

„Denn der Herr voll Heil und Gnaden will dich jetzt zu Gaste laden; der den Himmel kann verwalten, will jetzt Herberg in dir halten.“

Gott helfe uns, daß wir das Weihnachtsgeschenk Gottes annehmen, unsere Herzen dem öffnen, der in uns „Herberge halten“ will, Jesus Christus!
H.

Und wer in der Liebe bleibt . . .

Sie war eine berühmte und gefeierte Schauspielerin und wohnte in einer Villa am Stadtrand, verehrt, geliebt und verwöhnt. Heute war Heiliger Abend. Sie erwartete Gäste. Auf dem Tisch des eleganten Eßzimmers glänzte edles Porzellan, und eine riesige Tanne prahlte mit blinkenden Kugeln, Goldfäden und weißen Kerzen. Und überall Blumen. Schon läuteten draußen die Glocken. Im Nachbarhaus sangen die Kinder. Das Telefon schreckte sie auf. Direktor Müller sagte ab: „Es tut uns sehr leid.“ Der Briefträger brachte die letzte Post. Auch die anderen Gäste sagten ab. Jeder nannte seine Gründe. Die Geschenkkästen mit den kostbaren Gaben häuften sich: eine Halskette, eine Uhr, ein Pelzumfang, Bücher und Bilder in goldgleißenden Rahmen.

Aber sie saß traurig und erschüttert da. Zuerst dachte sie: Wie lieblos! So ist das Leben. Sonst jubelt eine halbe Welt zur Bühne empor, nun bleibt alles stumm. Sonst weiß sie sich vor Freunden kaum zu retten und ausgerechnet heute kommt niemand in ihre Einsamkeit. Da flossen die Tränen.

Sie hatte das Läuten der Haustürglocke überhört und bemerkte nicht, wie das Mädchen einen alten Herrn ins Zimmer führte. Erst als er sich räusperte, erkannte sie ihren alten Pfarrer, der sie einst getauft und konfirmiert hatte. Sie streckte ihm beide Hände entgegen: „Herr Pfarrer, Sie?“ „Ich wollte dir nur schnell ein gesegnetes Fest wünschen, will gar nicht lange stören. Ich sehe, du erwartest Gäste.“ Er deutete auf die Tafel und die Blumen.

Da führte sie ihn zum Sessel und erzählte seufzend von ihrer Vorfreude und der großen Enttäuschung. „Alle haben sie abgesagt! Ist das Liebe, ist das Freundschaft? — Ach, mir ist der Appetit vergangen! Was mache ich nun mit dem Zeug? Herr Pfarrer, es ist nicht schön, wenn man so gern Freude bereiten will, und keiner kümmert sich um einen.“ Der alte Mann strich begütigend über ihre schalen Hände. „Liebe Marga, ich habe eine Idee!“ Er sprang auf und eilte auf die Straße.

Nach einer Viertelstunde war er wieder da. Mit ihm kamen ein Weiblein, nur ein Tuch um die schmalen Schultern geschlagen, drei Mädchen von acht, neun und zwölf Jahren und ein Bübchen, blaß und schüchtern, vielleicht drei Jahre alt. Hinter ihnen zwei Männer ohne Mäntel. Der eine nur hatte einen dicken Schal um den Hals gewunden. „Hier, Marga, bringe ich dir deine Gäste“, rief der Pfarrer fröhlich. „Frag nicht, wo ich sie so schnell hergeholt habe! Der Herr Jesus hat im Gleichnis vom großen Abendmahl gesagt: Holet die Armen und Krüppel herbei! Sieh, hier bringe ich dir arme und lichtergrige Seelen. Fülle ihnen Hände und Herzen, und du gibst mehr, als du je mit deiner großen Kunst geben kannst!“ Und schon schob er sehr liebevoll die ganze Gesellschaft ins Zimmer, wies ihnen Plätze am Tisch an und bedeutete dem Mädchen, die Lichter am Baum anzuzünden. So geschah es denn, daß im vornehmen Eßzimmer

der berühmten Bühnenkünstlerin sieben Menschen saßen und schmausten, daß es eine Freude war zuzusehen. Marga trug selbst die Schüsseln herbei und diente allen, und der Pfarrer schenkte Tee ein und rief fröhlich: „Eßt nur, ihr Leute, eßt! Essen ist gesund!“ Marga war glücklich, war von Herzen wieder froh geworden. Als alle satt waren und um den glitzernden Tannenbaum saßen, den Schoß und die Hände voll von Geschenken, und ihnen der alte Pfarrer das Wort von Gottes Liebe zur Weihnacht gesagt hatte, stimmten sie alle fröhlich ein in den Weihnachtschoral:

Dies ist die Nacht, da mir erschienen
des großen Gottes Freundlichkeit.

Das Kind, dem alle Engel dienen,
bringt Licht in unsre Dunkelheit.

Und dieses Welt- und Himmelslicht
weicht hunderttausend Sonnen nicht.

Nachdem sich die Gäste dankend verabschiedet hatten, zog der Pfarrer aus dem Mantel ein kleines Bild: „Ich war eigentlich nur hierher gekommen, um diese schlichte Weihnachtsgabe für dich abzugeben: deine Heimatkirche“ — er hielt das Bildchen ans Licht — „und darunter habe ich deinen Konfirmationsspruch geschrieben:

„Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt,
der bleibt in Gott und Gott in ihm!“

F. Schmidt-König, Ein Weihnachtsbüchlein, DM 1,60, Brunnen-Verlag

Bethlehem — heute und immer

Von Professor D. Dr. Jeremias.

Die Fahrt von Jerusalem nach Bethlehem gemahnt den Besucher von heute an die Zerissenheit des Heiligen Landes. Nur acht Kilometer beträgt die Entfernung nach der im Süden gelegenen kleinen Bergstadt; aber die alte Straße ist gesperrt, denn die Grenze zwischen Israel und Jordanien überquert sie seit zehn Jahren. Als am 18. Juni 1948 der Waffenstillstand geschlossen und der zufällige Verlauf der Fronten an jenem Tage zur Grenze zwischen beiden Staaten wurde, befand sich der nördliche Teil der Straße in jüdischer, der südliche in arabischer Hand, und so ist es seitdem geblieben. So waren die Jordanier gezwungen, eine kurvenreiche Umgehungsstraße durch das Bergland zu bauen, die mehr als doppelt so lang ist als die direkte Verbindung. Bei ihrem Bau kam eine Erinnerung an die Zeiten der biblischen Geschichte zutage: an zwei Stellen wurde eine alte Wasserleitung durchschnitten, die Pilatus vor mehr als 1900 Jahren mit geraubten Tempelgeldern gebaut hat, um Jerusalem mit Wasser zu versorgen. Stacheldrahtverhaue, Schützengräben und Posten erinnern daran, daß wir uns in unmittelbarer Nähe der Grenze befinden.

Wenige hundert Meter, nachdem die Umgehungsstraße die alte Straße erreicht hat, liegt zur Rechten ein kleines schmuckloses Gebäude, eines der zahllosen Heiligengräber Palästinas: das Grab der Rahel, einer der Stammütter Israels. Schon in neutestamentlicher Zeit hat man es an dieser Stelle gezeigt und verehrt. Gleich hinter dem Rahelgrab gabelt sich der Weg. Rechts geht es weiter nach Hebron, links hinauf zu der Bergkette, auf deren Höhe Bethlehem liegt. Diese linke Abzweigung endet auf dem großen Marktplatz von Bethlehem. Seine Ostseite wird durch eine hohe Mauer abgeschlossen, die nur durch ein niedrige Pforte durchbrochen wird, so niedrig, daß man sie nur gebückt durchschreiten kann. Sie verrät nicht, daß hinter der Mauer eine mächtige Basilika liegt. Als im Mittelalter mohammedanische Granden zur Verhöhnung der Christen zu Pferde in die Kirche geritten waren, sahen sich diese, so sagt man, gezwungen, das Portal der Kirche bis auf jenes kleine Pfortchen zuzumauern.

Es ist eine der ältesten Kirchen der Welt, in die wir eintreten; ihre Fundamente stammen aus den Tagen Kaiser Konstantins (326 nach Christi). Fünfschiffig, von vierundvierzig Monolithen getragen, ist sie großartig in ihrer Einfachheit. Wir durchschreiten das Langhaus und betreten eine dunkle Treppe, die zur Seite des Hochaltars in die Krypta hinabführt. Tiefes Schweigen herrscht in dem matt erhellten unterirdischen Raum. Wir treten leise hinzu, um die knieend anbetenden Pilger nicht zu stören. Sie sind der Ostseite der Krypta zugewandt, auf der eine Nische in Wand und Boden gehauen ist, in deren Pflaster die Inschrift steht:

Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est

= „Hier ist Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren worden.“ Schon längst vor dem Jahre 326 hat die alte Kirche hier

die Stätte der Geburt des Heilands

verehrt. Denn Hieronymus, der selbst 43 Jahre in Bethlehem lebte, berichtet uns, daß die Römer nach der erneuten Eroberung Jerusalems im Jahre 135 n. Chr. die Grotte der Geburt entweiht haben wie zahllose andere heilige Stätten der Juden, Samaritaner und Christen, und zwar durch ein Heiligtum des Tamuz. „Wo einst das Christuskind seine ersten Schreie tat, wurde der Geliebte der Venus mit Trauergeheul beklagt.“ Der Bericht über diese Entweihtung, die die alten Christen im Innersten verwundet haben muß, ist deshalb bedeutsam, weil er uns zeigt, wie alt die Überlieferung ist. — Wie so oft bei den vielen heiligen Stätten in Palästina, ist für die gewissenhafte Forschung eine scheinbare Kleinigkeit, die der Menge der Besucher entgeht, wichtig. In unserem Falle ist es die Beobachtung, daß die Decke der Krypta gewachsener Fels ist. Das ist deshalb archäologisch so bedeutsam, weil daraus mit Sicherheit hervorgeht, daß wir uns in einer natürlichen Höhle befinden.

Wie merkwürdig, daß die alten Christen die Stätte der Geburt Jesu in eine Höhle zeigten! Wie kamen sie darauf? Nun, wer Palästina kennt, weiß, daß es dort das Übliche ist, Felshöhlen als Stallung für die Herden zu benutzen. Namentlich in Bethlehem und seiner Umgebung sind Höhlen die einzigen Ställe. Der ehrwürdige Pfarrer der arabischen Luth. Gemeinde von Bethlehem, der uns begleitet, versichert uns, daß die Zahl der Höhlen im Osten von Bethlehem und auf dem Hirtenfeld in die Hunderte gehe. Wird eine Höhle als Stall verwendet, so dient gewöhnlich ein Trog oder eine Nische im Felsen als Krippe. An einen solchen Höhlenstall denkt die Weihnachtsgeschichte, wenn sie sagt: „Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“

Maria und Joseph waren nicht die einzigen Menschen, die der römische Befehl gezwungen hatte, ihre Heimatstadt aufzusuchen. Die Karawanserei des Städtchens war überfüllt, kein Raum frei für die Geburt. So war Maria gezwungen, in einem benachbarten Höhlenstall ihre Zuflucht zu suchen.

Angesichts der großen Zahl von Stallhöhlen in der Gegend von Bethlehem kann heute niemand mehr bestimmt sagen, ob die Höhle unter der Geburtskirche die wirkliche Stätte der Geburt Jesu ist. Wichtig aber ist, daß die Geburtshöhle uns eine lebendige Anschauung von den Vorgängen der Weihnacht gibt, wie sie das Lukasevangelium im zweiten Kapitel schildert. Die Armut der Geburtshöhle hat tiefen Sinn. Die Herrlichkeit Gottes kleidet sich in das Gewand der Not. Der arme Christus gesellte sich zum unabsehbaren Heer der Armen und Heimatlosen. Bis zum Kreuz bleibt er der Arme, der nichts hat, da er sein Haupt hinlege, der Bruder der Ausgestoßenen. Nur zu den Armen kommt der arme Christus. Er füllt ihre leeren Hände, er macht die Bettler vor Gott zu Kindern. „Er ward arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet“, sagt der Apostel, und das alte fromme Weihnachtslied jubelt: **Er ist auf Erden kommen arm, / das er unser sich erbarm / und uns im Himmel mache reich / und seinen lieben Engeln gleich. Halleluja!**

Brot für die Welt!

Aufruf an die evangelische Christenheit in Deutschland

Menschen hungern nach Brot! Von den 2,85 Milliarden Erdbewohnern sind 56% unzureichend ernährt. 20% — das sind rund 575 Millionen Menschen! — leben am Rande des Verhungerns. Mehrere Millionen sterben jährlich an den Folgen des Nahrungsmangels. Nur 24% der Weltbevölkerung — es sind im wesentlichen die Weißen — haben genug zu essen. Das darf keinen Menschen in unserem Lande gleichgültig lassen. Wer darüber hinwegzusehen versucht, versündigt sich.

Unsere Generation in Deutschland weiß, was hungern heißt! Bilder aus den ersten Nachkriegsjahren stehen vor uns; eigene bittere Erfahrungen werden wach. Aber Gott ist barmherzig mit uns gewesen. Wir haben viele Hilfe anderer Völker erfahren. Besonders ihre Kirchen haben geholfen. Durch unserer Hände Arbeit haben wir dann wieder unser Brot verdienen können, teilweise reichlich. Deutschland gilt draußen in der Welt wieder als wohlhabendes Land. Vergleicht man unseren Lebensstandard mit dem vieler anderer Länder, besonders in Asien, Afrika und Südamerika, dann sieht man, daß dieses Urteil nicht ganz unberechtigt ist.

Deshalb rufen wir die evangelische Christenheit unseres Landes zu einem besonderen Opfer der Dankbarkeit. Wir dürfen nicht blind und hartherzig an den Millionen vorbeigehen, denen es an Brot fehlt. Wir müssen nach Kräften Hilfe leisten!

Es ist gut und nötig, die Frage nach den Wurzeln dieser weltumspannenden Not zu stellen, um ihre ganze Tragweite ermessen zu können. Dabei werden wir immer wieder voll Erschrecken auf viele Schuld der weißen Völker in der Vergangenheit stoßen. Eben dies aber legt uns eine besondere Verantwortung für die hungernden und heimatlosen Menschen heute und morgen auf. Evangelische Christen sollten sich im helfenden Dienst für den Mitmenschen von niemand beschämen lassen.

So geht unser Ruf an alle Gemeinden unserer Kirchen in Ost und West: Legt in den Wochen der Advents- und Weihnachtszeit, in den Tagen der Erwartung und der Freude über das Kommen des Gottessohnes ein reichliches Opfer zusammen, damit an vielen Orten der Not Menschen Heilung und Hilfe erfahren. Laßt uns das, was wir seit einigen Jahren an Hilfe jenseits unserer Grenzen zu tun begonnen haben, vervielfachen. Tut es um dessentwillen, den Gott als Brot des Lebens in unsere Welt gab und durch dessen Liebe allein auch wir in Ewigkeit satt werden.

Wir sind gewiß, daß viele Glieder unserer Kirchen schon ungeduldig auf diesen Ruf gewartet haben: Reizt und übertritt einander im Gutes tun und im Eifer bei diesem Dienst, der „Brot für die Welt“ schaffen soll. Seid erfinderisch! Es geht um keine Kleinigkeit! Verzichtet auf die Erfüllung des einen oder anderen Wunsches auf dem Gabentisch.

Wer einen neuen Mantel kaufen will, überlege sich, ob es der alte nicht noch ein Jahr tut, und helfe mit der gesparten Summe. Wer meint, einen Einrichtungsgegenstand jetzt erstehen zu müssen, denke an die verhungern Kinder in Asien. Wer an die Weihnachtseinkäufe für seine Familie denkt, teile den Betrag so ein, daß auch einer der Darbenden mitbedacht wird. Wollen wir zum Fest der Geburt unseres Herrn und Heilandes einander mit Luxus überhäufen und im Überfluß des Genießens leben, während Millionen in anderen Erdteilen kaum eine Handvoll Reis zu essen haben? Gott bewahre uns davor, daß wir uns der unermesslichen großen Not der Menschen hartherzig oder gleichgültig verschließen!

Das Diakonische Werk unserer Kirchen haben wir um die Wahrnehmung der Vorbereitung dieser besonderen Sammlung gebeten; es soll auf Grund seiner Erfahrungen auch dafür sorgen, daß Eure Gaben schnell und recht verteilt werden. Die Leitungen der Landeskirchen und Freikirchen werden sich demnächst an Euch wenden. Weist nicht in Sattheit und Sicherheit diesen Ruf ab, damit ihr nicht schuldig werdet. Gott braucht Eure Hilfe für viele Mitmenschen. Laßt uns nicht gedankenlos im Vaterunser beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“

Für den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland:

Bischof D. Dr. Otto Dibelius

Für die evangelischen Freikirchen in Deutschland:

Bischof Dr. Friedrich Wunderlich

(Auch die Kollekten am Hl. Abend, 17 Uhr, und am Altjahrsabend, 18 Uhr, sind hierfür bestimmt. Auch können Gaben eingezahlt werden auf das Postscheckkonto „Küsterei der Lutherkirche“ Hannover Nr. 434 39 mit dem Vermerk „Brot für die Welt“.)

Rückblick

Unsere Lutherkirchengemeinde wuchs in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts auf etwa 26 000 Seelen, so daß die Errichtung einer 4. Pfarrstelle am 1. 6. 1926 notwendig wurde. Diese war dem späteren Oberkirchenrat und jetzigen Bundestagsabgeordneten Adolf Cillien übertragen. Nach dessen Weggang wählte der damalige Kirchenvorstand den Pastor Wilhelm Hake aus Leer/Ostfriesland, damals in Northeim. Mit ihm waren wieder 4 Pastoren — nach dem Kriege 3 — an der Lutherkirche: Sup. Ohlendorf († 26. 12. 1945), P. Ehrenfechter (im Ruhestand seit 1. 10. 1952, sein Nachfolger: P. Schneidewind), P. Grabe (im Ruhestand seit 1. 4. 1956, sein Nachfolger von 1956 bis Mai 1959 P. Forwerck). Am 7. Oktober 1934 erfolgte die Einführung von Pastor Hake.

Nummehr liegen 25 Jahre Amtstätigkeit von ihm in unserer Gemeinde zurück. Am Erntedanktage ds. Js. wurde vom Kirchenvorstand aus dessen gedacht. Pastor Hake predigte über Joh. 4, Vers 31 bis 38. Es waren rückblickend keine leichten 25 Jahre, die zunächst mit den Fragen des Kirchenkampfes ausgefüllt waren, dann von der Kriegszeit. Pastor Hake kehrte im Juli 1945 aus der Gefangenschaft auf dem Balkan zurück und fand eine zertrümmerte Gemeinde und Kirche vor. Mit großer Tatkraft nahm er sich der Schaffung der Kindertagesstätte im Gemeindehaus an. Zugleich übernahm er die Leitung des Hilfswerkes in Hannover und im Sprengel Calenberg und widmete sich in besonderem Maße dem Wiederaufbau der Lutherkirche und der Gemeinde selbst.

Der Kirchenvorstand hat alle Zeit mit ihm gern gearbeitet, und die Gemeinde hat volle Freude an der Verkündigung des Wortes Gottes in klarer und schlichter Form durch ihn gehabt.

Als Geschenk überreichte der Kirchenvorstand Pastor Hake das Werk von Tillich „Systematische Theologie“, woraus schon hervorgeht, wie sehr es dem Geistlichen am Herzen liegt, sich auch theologisch fortzubilden. Es kann nur der Wunsch der Gemeinde sein, daß Pastor Hake noch lange seine lebendige Tätigkeit um die Verkündigung des Wortes unseres Herrn Jesus Christus als den Anfänger und Vollender des Glaubens vergönnt sein möge. L a m p e.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

- Sonnabend, 5. Dezember**
18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. P. Schneidewind
- Sonntag, 6. Dezember, 2. Sonntag im Advent**
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendm. P. Schneidewind
(Pr.: 2. Thess. 3, 1—5
Kollekte: für Oekumenische Arbeit und Auslandsgemeinden)
- 11½ Uhr: Kindergottesdienst
18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind
- Sonntag, 13. Dezember, 3. Sonntag im Advent**
10 Uhr: Hauptgottesdienst Präs. D. Brunotte
(Pr.: Offb. 3, 7—13
Kollekte: Förderung gottesdienstl. Lebens)
- 11½ Uhr: Kindergottesdienst
18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl P. i. R. Grabe
- Sonntag, 20. Dezember, 4. Sonntag im Advent**
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
(Pr.: Jes. 62, 1—12
Kollekte: Wiederaufbau der Lutherkirche)
- 11½ Uhr: Kindergottesdienst
18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind
- Donnerstag, 24. Dezember, Heiliger Abend**
15½ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Hake
17 Uhr: 1. Christvesper Pastor Schneidewind
(Pr.: Titus 2, 11—14
Kollekte: „Brot für die Welt“)
- 18½ Uhr: 2. Christvesper Pastor Hake
23½ Uhr: Feier der Christnacht Pastor Schneidewind
- Freitag, 25. Dezember, 1. Weihnachtstag**
10 Uhr: Hauptgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind
(Pr.: 1. Joh. 3, 1—6
Kollekte: Birkenhof)
- Sonnabend, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag**
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
(Pr.: Kolosser 2, 3—10
Kollekte: Schwesternstation)
- 11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Sonntag, 27. Dezember, 1. Sonntag nach Weihnachten**
10 Hauptgottesdienst Pastor i. R. Grabe
(Pr.: 1. Joh. 1, 5—10
Kollekte: Wiederaufbau der Lutherkirche)
- 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendm. Pastor Schneidewind
- Donnerstag, 31. Dezember, Silvester**
18 Uhr: 1. Jahresschlußgottesdienst Pastor Schneidewind
(Pr.: Jesaja 51, 1—6
Kollekte: „Brot für die Welt“)
- 20 Uhr: 2. Jahresschlußgottesdienst u. Abendm. P. Hake
- Freitag, 1. Januar, Neujahr**
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
(Pr.: Lukas 4, 14—21
Kollekte: Lagerseelsorge u. -fürsorge)
- Sonnabend, 2. Januar**
18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. P. Schneidewind
- Sonntag, 3. Januar, 2. Sonntag nach Weihnachten**
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendm. P. Schneidewind
(Kollekte: Kindergottesdienst)
- 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendm. P. Schneidewind
- Mittwoch, 6. Januar, Epiphania**
20 Uhr: Abendgottesd. mit Abendm. Pastor i. R. Grabe
- Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle.
- Bibelstunden:** Mittwoch, den 2., 9., 16. Dezember, 20 Uhr, für Jugendliche (Elimkreis), Montag, 14. Dezember, 20 Uhr.
- Jugendevangelisation:** Sonntag, 29. November bis Sonntag, 6. Dezember, 20 Uhr, Christuskirche.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

- Männerkreis:** Dienstag, 8. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier.
- Frauen- und Mütterkreise:**
Bezirk Süd: Donnerstag, 3. Dez., 20 Uhr, Adventsfeier.
Bezirk Mitte: Dienstag, 8. Dez., 20 Uhr, Adventsfeier.
Bezirk Nord: Donnerstag, 10. Dez., 20 Uhr, Adventsfeier.

Kirchenchor: freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.
Kinderchor: donnerstags, 16 Uhr: Flöten, 17 Uhr: Singen.

Jugendkreise:

Jungen:

Donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.
Sonnabends, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.
Mittwochs, 18 Uhr (Christl. Pfadfinderschaft).

Mädchen:

Dienstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.
Mittwochs, 20 Uhr (Ältere), An der Lutherkirche 12.
Donnerstags, 20 Uhr (Berufstätige).
Mittwochs ab 15 Uhr (Jungscharen).

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die goldene Hochzeit feierten am 18. November Obersekretär i. R. Otto Kamman und seine Ehefrau Emma, geb. Ernst, Schneiderberg 25 B.

Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Luk. 24, 29

Geburtstage unserer lieben Alten

2. Dez. Witwe Marie Müller, 86 J., Schaufelder Str. 17. — 3. Dez. Witwe Emma Roth, 83 J., Kniestr. 28. — 5. Dez. Witwe Adeline Birkmann, 81 J., Heisenstr. 1 A. — 9. Dez. Witwe Marie Friedrich, 91 J., Aternstr. 28. — 10. Dez. Rentner Hugo Kühn, 81 J., Engelbosteler Damm 120. — 16. Dez. Witwe Ida Passarge, 84 J., Alleestr. 35. — 17. Dez. Rentner Robert Baumgarten, 91 J., Blumenhagenstr. 1. — 18. Dez. Witwe Ella Schasse, 84 J., Schönepf. 15. — 20. Dez. Rentner Friedrich Gille, 81 J., Haltenhoffstr. 5. — 22. Dez. Witwe Johanne Wolgast, 86 J., Aternstr. 12. — 27. Dez. Ehefrau Sofie Könnemann, 80 J., Im Moore 36. — 29. Dez. Ehefrau Martha Salogge, 85 J., Haltenhoffstr. 3. — 31. Dez. Ehefrau Berta Baumgarten, 91 J., Blumenhagenstr. 1. — 31. Dez. Frau Evers, 80 J., Nienburger Str. 16. — 31. Dez. Rentner Otto Homann, 82 J., Schneiderberg 7. — Habakuk 3, 18.

In der Zeit vom 16. Oktober bis zum 15. November 1959 empfangen die heilige Taufe

Michael Ramm, Callinstr. 11. — Martina Walter, Callinstr. 11. — Thomas Grubert, Engelb. Damm 23. — Manfred Ewe, Engelb. Damm 58. — Rolf-Rainer Bohnsack, Kornstr. 13. — Thomas Ahrend, Callinstr. 12. — Sabine Luckert, Haltenhoffstr. 42. — Uwe Barke, Kniestr. 13. — Uwe Bengsch, An der Strangriede 53. — Wolfgang Kloss, Fliederstr. 6. — Erika Wilke, Aternstr. 16. — Angelika Pfeifer, Heisenstr. 6 A. — Mark. 10, 14.

wurden getraut:

Geschäftsführer Wilhem Hake, Callinstr. 14 A und die Sekretärin Hannelore Boerner, An der Strangriede 15. — Arbeiter Alfons Riedel, Rehbockstr. 26 und die Arbeiterin Ria Fessel, Hahnenstr. 6. — Ingenieur Dietrich Buder und die technische Lehrerin Inge Buder, geb. Stalszus, Schönepf. 18. — Soldat Josef Krieger und die Kassiererin Edeltaut Scholtz. — Schuhmachermeister Ulrich Kaß, Paulstr. 5 und die Friseurin Annemarie Göckel, Maschinengraveur Georg Abramowski und die Verwaltangestellte Marga Hänsel, Am kl. Felde 24. — Klemper u. Installateur Heinrich Sieberns und die Stenotypistin Lore Maly, Gerhardtstr. 1. — Bäcker Horst Berger und die Arbeiterin Edeltraud Tank, Hahnenstr. 11. — Arbeiter Werner Körber und die Hausgehilfin Wanda Leyder, Haltenhoffstr. 41. — Arbeiter Günter Felgenhauer und die Arbeiterin Renate Felgenhauer, geb. Siegmans, Kniestr. 25, Dachdecker Heinz Lehmann, An der Strangriede 12 und die Verkäuferin Hanna-Lore Beyermann, Rehbockstr. 44. — Joh. 6, 68 — 69.

wurden kirchlich bestattet:

Rentner Wilhelm Lutz, 77 Jahre, Engelb. Damm 95. — Rentner Hermann Fischer, 81 J., Marschnerstr. 36. — Rentner Willi George, 64 J., Paulstr. 12. — Ehefrau Maria Sieveritz, 71 J., An der Lutherkirche 7. — Verkaufsdirektor Ernst Wormuth, 57 J., Rühlmannstr. 11. — Rentner Johann Rüdibusch, 77 J., Kniestr. 19 a. — Rentnerin Marie Körbe, 59 J., Rehbockstr. 23. — Rentner Wilhelm Koch, 60 J., Hahnenstr. 4. — Witwe Dora Spellier, 80 J., An der Strangriede 11 a. — Regierungs-Inspektor i. R. Hugo Tetzke, 68 J., Im Moore 6. — Schülerin Bärbel Pfeifer, 15 Jahre, Scheffelstr. 11. — Witwe Minette Strohmeier, 87 J., Fliederstr. 2. — Landwirt Theodor Schapp, 82 J., Sonnenborstel bei Nienburg. — Oberlokomotivführer a. D. Rudolf Barth, 63 J., Im Moore 16. — Witwe Anna Bührmann, 72 J., Rehbockstr. 24 a. — Ehefrau Martha Dörrie, 75 J., Bohnenstr. 7. — Witwe Erna Böcker, 62 J., Marschnerstr. 40. — Maurer Horst Funke, 31 J., Schneiderberg 33.